

Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt,
der Aemter Rhede, Dingden, Lieden und Werth

44. Jahrgang.

Nr. 63

Mittwoch, 17. März 1915.

Nr. 63

Ruhmvoller Untergang von S. M. Kl. Kreuzer Dresden

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 16. März Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die englische Höhenstellung bei St. Eloi, südlich von Ypern, um die seit gestern gekämpft wurde, befindet sich in unseren Händen.

Am Südhang der Loretohöhe, nordwestlich Arras, wird um eine vorzügliche Bergnase gekämpft.

In der Champagne brachen mehrere französische Teilangriffe in unserm Feuer unter starken Verlusten für den Feind zusammen. Nördlich Beau Secour entrissen unsere Truppen den Franzosen mehrere Gräben.

In den Argonnen und an deren Ost- und Westrand kam es zu Gefechten, die noch andauern. In den Vogesen wird an einzelnen Stellen weiter gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Weiterseits des Dnepr, nordwestlich Prasnys, griffen die Russen an. Sie wurden überall abgewiesen. Besonders erbittert waren die Kämpfe bei Jednorozek. 2000 russische Gefangene blieben in unsern Händen.

Südlich der Weichsel ist nichts zu melden.

Oberste Heeresleitung.

Ruhmvoller Untergang des S. M. Kreuzers „Dresden“.

WTB. Berlin, 16. März. Amtlich. Amtlich wird von der britischen Admiralität mitgeteilt, daß die englischen Kreuzer „Kent“, „Glasgow“ und der Hilfskreuzer „Drama“ im Stillen Ozean bei der Insel Juan Fernandez auf S. M. Kleinen Kreuzer „Dresden“ gestoßen sind. Nach kurzem Kampf geriet die „Dresden“ durch die Explosion einer Munitionskammer in Brand und sank. Die Besatzung soll von den englischen Kreuzern gerettet worden sein.

Der Stellvertreter des Chefs der Admiralität: gen. v. Behndke.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

BB. Brüssel, 13. März. Die in London erscheinende und mit der Stimmung der dortigen leitenden Kreise vertraute „Independance Belge“ zeigt seit einiger Zeit keine große Siegeszuversicht mehr. Das Blatt stellt zunächst fest, daß der Krieg auf den Schlachtfeldern entschieden werden wird, nicht anderswo, und fügt hinzu, daß Deutschland ohne Oesterreich-Ungarn noch über 4 Millionen Rekruten verfügt, denen der Dreiverband keine überlegenen Kräfte entgegenstellen könne. Die „Independance“ verzweifelt dabei am Siege, insofern nicht Japan und die Neutralen in den Kampf gegen die Zentralmächte eintreten.

Der Rückzug der neuen russischen 10. Armee.

WTB. Berlin, 15. März. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über den Rückzug der neuen russischen 10. Armee das folgende geschrieben:

Nach dem Zusammenbruch der russischen Armee in der Winterschlacht in Masuren und der Kapitulation im Forst von Augustow sammelten sich die Reste des russischen 3. Armeekorps unter den Befestigungen von Ostta, jene des 26. und des 3. sibirischen Korps waren auf die Festung Grodno und hinter die Bobr-Linie zurückgegangen. Der Armeeführer, General Sievers, und sein Generalstabschef, sowie der kommandierende General des 3. Armeekorps wurden abgesetzt. Drei neue Armeekorps (das 2., das 18. und das 15.) wurden nach Grodno herangezogen, und die gelichteten Reihen der übrigen Armeekorps wurden mit Rekruten ausgefüllt. So entstand neuerdings eine russische 10. Armee, die gegen Ende Februar vorgelegte Anstrengungen machte, die deutschen Truppen, die bis an die Bobr-Linie und dicht an die Festung Grodno vorgerückt waren, zu vertreiben.

Bei diesen Angriffen erlitten die Truppen des bei Tannenberg vernichteten, inzwischen neu aufgefüllten 15. Armeekorps, die in unbeholfenen, dicken Angriffsschlangen vorgingen, die schwersten Verluste. Es lag nicht in der Absicht, der deutschen Heeresführung, sich dicht vor der mit Beton ausgebauten Bobr-Linie und der Forts von Grodno festzusetzen und eine Aufstellung beizubehalten, die dem Feinde die offene linke Flanke bot; es war vielmehr in Aussicht genommen, sobald wie nur irgend möglich, die Operationsfreiheit wiederzugewinnen. Vorher galt es jedoch noch, die ungeheure Beute zu bergen, die allenthalben im Forst von Augustow zerstreut lag. Sobald diese Arbeiten beendet waren, leiteten die deutschen Truppen jene Bewegungen ein, die zu der beabsichtigten Neugruppierung führten. Der rechte Flügel nahm die in der Gegend von Augustow inzwischen vorbereiteten Stellungen ein. Andere Kräfte wurden an geeigneten Punkten versammelt. Planmäßig wurden zunächst alle deutschen Verbände mit Einschluß der Schwerverwundeten zurückgeschickt. Auch die Kolonnen, Trains und Fahrzeuge aller Art usw. wurden so rechtzeitig zurückgeführt, daß sich der Rückmarsch der Truppen trotz der vereinten Straßen glatt vollzog.

Dem Feinde blieben die deutschen Bewegungen völlig verborgen; ja, er belegte am Vormittag des auf unseren Abzug folgenden Tages die ehemaligen deutschen Stellungen mit Artilleriefeuer, genau wie an den früheren Tagen. Die deutschen Truppen hatten die geplanten Stellungen bereits eingenommen, als der russische Heerführer, wie aus den Aussagen gefangener Stabsoffiziere hervorgeht, einen negativen Befehl erließ, in dem von großen Erfolgen auf der ganzen Linie die Rede war, und durch den die Unterführer zu energischen Verfolgungsoperationen bis in den Rücken des Feindes, den man bei Calvaria vermutete, angeporrt wurden.

In großer räumlicher Trennung setzten sich das dritte russische Armeekorps von Simno auf Łódz, das zweite Armeekorps von Grodno über Kipowo-Sejny auf Krasnopol in Bewegung. Die übrigen russischen Korps gingen durch den Forst von Augustow vor. Sie stießen hier aber sehr bald auf starken deutschen Widerstand, den zu brechen den Russen nicht gelang, obwohl sie mit zwei u. dreifacher Überlegenheit mehrere Tage hintereinander die deutschen Stellungen angriffen. Am 9. März begann die deutsche Offensive gegen das auf dem russischen rechten Flügel vorgehende dritte Armeekorps. Als dieses sich plötzlich bei Łódz, und Swiento-Jestory von Norden her in der Flanke bedroht und umfacht sah, trat es eiligst den Rückzug in östlicher Richtung an. Mehrere hundert Gefangene und einige Maschinengewehre ließen sie in unserer Hand.

Durch diesen Rückzug gab der russische Führer die Pläne des beabsichtigten zweiten Armeekorps frei, dessen Kolonnen am 9. März, wie unsere waderen Flieger meldeten, Bergnitz und Glinz erreichten. Gegen dieses Armeekorps richtete sich jetzt die Fortsetzung der deutschen Offensive. Diese durchzuführen war wahrhaftig keine Kleinigkeit; denn es herrschten 11 und mehr Grad Kälte. Die Wege waren so glatt, daß Dutzende von Pferden aus Erschöpfung umfielen und die Infanterie nur 2 bis 3 Kilometer in der Stunde

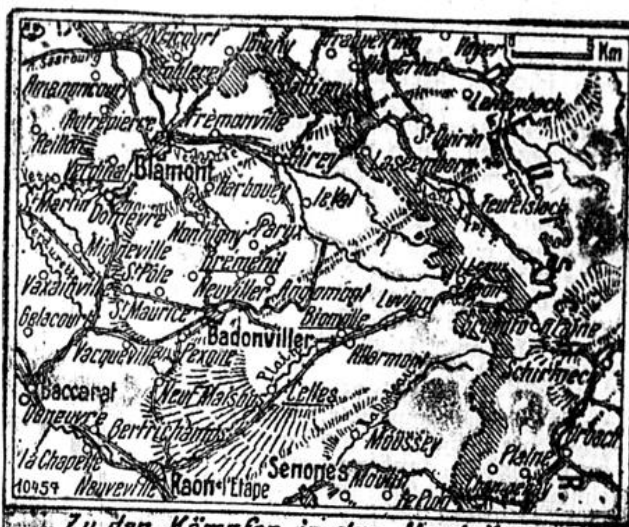
verbunden mit

Anzeigenpreis:

Für Einheitspreise die Zeile ab. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Zeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhörung, Konturgen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Aannahmschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumsparlei.



Zu den Kämpfen in den Nord-Vogesen.

Einen bedeutenden Raumgewinn haben unsere tapferen Truppen in den Nordvogesen errungen. Es gelang ihnen, nach heftigen Kämpfen die Franzosen aus ihren Stellungen bei Blamont-Bionville zu werfen. Unser Angriff erreichte die Linie Verdinal-Bremont, östlich Badonviller, östlich Celles; durch ihn wurde der Gegner in einer Breite von 20 Kilometer und einer Tiefe von 6 Kilometer zurückgedrängt. Die Versuche des Feindes, das eroberten Gelände wieder zu gewinnen, mißlingen unter schweren Verlusten.

zurückzulegen vermochte. Am 9. und 10. März kam es bei Sejn und Bergnitz zu Kämpfen gegen den übermächtigen Gegner, dessen Vorhut sich bereits zum Angriff in westlicher Richtung bei Krasnopol entwickelte und sich jetzt gewungen sah, nach Norden Front zu machen. Sejn und Bergnitz wurden noch in der Nacht vom 9. zum 10. März erklümt. Bei Bergnitz wurden zwei ganz junge Regimenter vollständig aufgerieben und die beiden Regimentskommandeure gefangen genommen. Der russische Armeeführer, der wohl eine Wiederholung der Umfassungsschlacht von Masuren kommen sah, gab am 10. März, die Ausichtslosigkeit weiteren Widerstandes einsehend, seiner gefamten Armee den Befehl zum Rückzug. Bald konnten unsere Flieger die langen Marschkolonnen des Feindes wahrnehmen, die sich auf der ganzen Linie von Glinz bis Stabia durch den Forst von Augustow in vollem Rückzuge befanden. Am 11. März besetzten unsere Truppen in der Verfolgungshandlung Marazje, Fronch und Glinz. Eine deutsche Kavallerie-Division nahm noch in der Nacht Kopolowo im Sturm. Sie zählte dort allein über 300 tote Russen. Über 5000 Gefangene, 12 Maschinengewehre und 8 Geschütze blieben in unserer Hand. Größere ernsthafte Kämpfe fanden nicht statt.

Allein die Drohung mit einer kräftigen deutschen Umfassung genigte, um nicht nur den bedrohten Flügel, sondern die ganze feindliche Armee, die sich auf einer Frontbreite von nicht weniger als 80 Kilometern zum Angriffe aufbaute, zum schleunigen Rückzuge zu veranlassen. Die Tragweite einer derartigen Bewegung, ihre moralische Wirkung und die Einbuße an liegendem Material, das nun zum zweiten Male den Augustower Forst erfüllt, läßt sich nicht übersehen.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

WTB. Berlin, 18. März. (Drahtbericht.) Das Tabl. berichtet aus Genf: General Pau soll nunmehr in Warschau angekommen sein, um die Leitung der dortigen Operationen zu übernehmen.

* Kassel, 15. März. Die Siegesbeute des 88. Reservekorps in der Masurischen Winterschlacht beläuft sich nach einer Mitteilung des stellvertretenden Generalkommandos des 11. Armeekorps auf 7 Generale, viele Offiziere u. 25 000 Russen als Gefangene, 80 Geschütze und viele Maschinengewehre.

BB. Genf, 14. März. Bei einer Betrachtung der Militärlage erwähnt der „Temps“, daß verschiedene Umstände darauf hindeuten, daß den Ereignissen in Russland außergewöhnliche Bedeutung beizumessen sei. Die in der Gegend von Prasnys aufzunehmenden Kämpfe würden eine furchtbare Entwicklung nehmen. Man sagt, der Feind mache diesen Kraftaufwand, um Warschau zu erreichen. Es sei aber nicht so. Er habe wichtigere Ziele, als die Be-

setzung dieser Stadt. Die Deutschen, welche sich gegen Prasnys mit großen Massen wenden, wollen die russische Armee vernichten. Wenn ihnen das gelänge, so wäre das ein ungeheures Ergebnis.

WTB. Wien, 15. März. Amtlich wird erklärt: In der Dimineaga vom 27. Februar alten Stiles (12. März) und im Zukarefer Tagblatt vom 12. März ist die Nachricht enthalten, daß Tschernowitsh von den österreichisch-ungarischen Truppen geräumt worden sei. Diese Mitteilung entbehrt jeder Begründung.

BB. Wien, 15. März. „Pesti Hirlap“ meldet: Die Russen unternahmen in den letzten Tagen nur in den seltensten Fällen Umfassungsbewegungen, vermutlich weil sie diese für zu zeitraubend halten. Sie treiben ihre Masssen direkt in unser Maschinengewehrfeuer. Auffallend ist es, daß in diese Maschinengewehr vorwiegend tausendfüßige und bespannende Regimenter geschickt werden. Manchmal liegen die Reichenhausen so hoch, daß sie den rückwärtigen Truppen als Deckung dienen. Die Bewegungsfreiheit der russischen Artillerie ist infolge der Geländeschwierigkeiten sehr eingeschränkt. Dies verursacht für die russische Infanterie unverhältnismäßig schwere Verluste. Man schätzt die Verluste der Russen in den Karpaten höher als in Masuren. Die russische Drohung bezüglich der 1800 Judenfamilien ist bisher nicht verwirklicht worden. Offenbar warten die Russen Befehlen des Oberkommandos ab.

Im Spiegel der Armeebefehle.

Aus dem Hauptquartier im Osten, im März. oken. Bei den letzten großen Kämpfen in Ostpreußen ist unsern Truppen wieder eine Anzahl russischer Schriftstücke in die Hände gefallen, die auf die Art der russischen Kriegsführung, insbesondere aber auf die Sinnesart ihres obersten Heeresführers ein fast noch traurigeres Licht werfen, wie es ähnliche, der Öffentlichkeit bereits früher bekannt gewordene Tatsachen getan haben. Die betreffenden Schriftstücke werden der Öffentlichkeit vorzuzüglich im Wortlaut zugänglich gemacht werden. Bei einzelnen ist dies seitens der obersten Heeresleitung bereits geschehen. Inzwischen dürfte Ihre Leser der tatsächliche, uns von amtlicher Stelle heute mitgeteilte Inhalt so interessieren, daß ich Ihnen das Folgende daraus übermittele:

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch hat seinem Heere befohlen, bei Angriffen auf feindliche Stellungen alle männlichen, in den Händen der Truppen befindlichen Landeseinwohner von zehn Jahren an vor der Front herzutreiben. In einem Befehl vom 5. Dezember wird die strenge Durchführung dieses Befehls von dem Armeeführer der nordwestlichen Armee, Baron Sievers, den ihm unterstellten Truppen erneut eingeschärft. Das Betreten

Schriftstück wurde bei den letzten Kämpfen um Ryd erbeutet.

Der kommandierende General des 22. Armeekorps meldet, daß 31 Soldaten infolge mangelhafter Fußbekleidung mit erfrorenen Füßen ins Lazarett kamen. In dem Armeebefehl wird daran die Bemerkung geknüpft: es beweise das die Interesslosigkeit der Vorgesetzten gegen ihre Untergebenen.

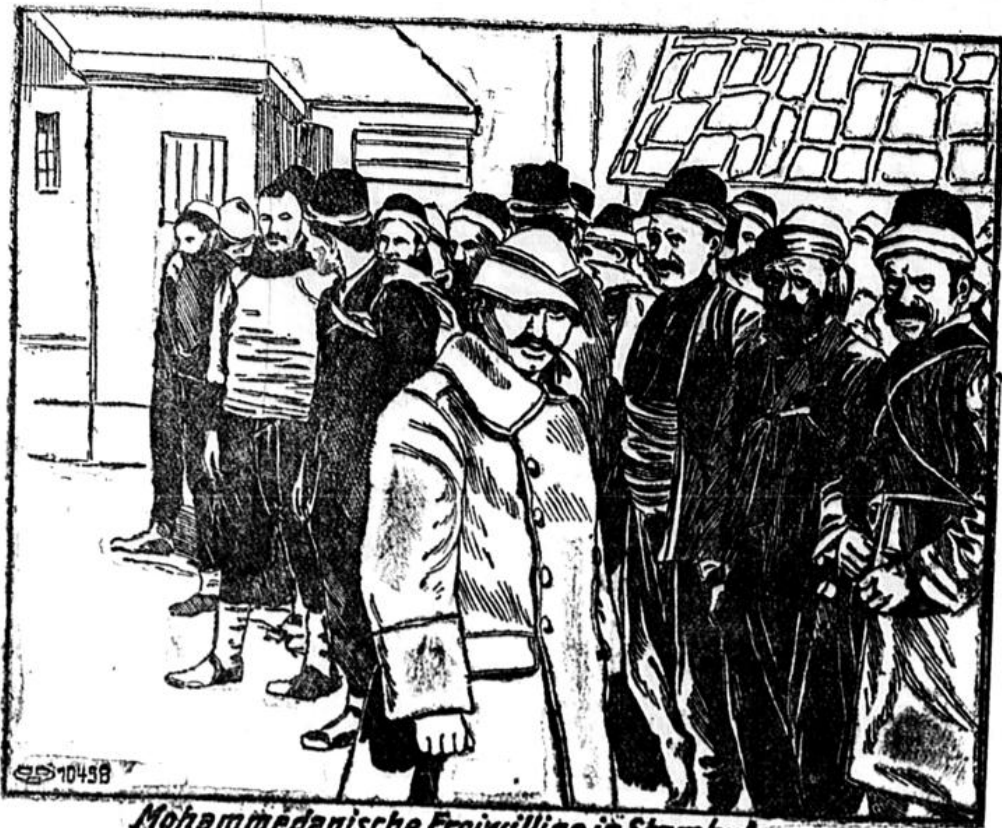
Die gleiche Klage über erfrorene Füße wegen mangelhafter Fußbekleidung findet sich in einem Korpsbefehl des im Volkstuchfessel von uns gefangenen Generalen Bulgakoff. Dieser Befehl enthält ferner die bemerkenswerte Mitteilung, daß zahlreiche Soldaten in Zivilkleidern in den Schützengräben kämpften. Es wird verboten, in den Schützengräben Zivilkleider zu tragen, und darauf hingewiesen, daß der Schutz der Genfer Konvention auf Soldaten in Zivilkleidern keine Anwendung finde.

Ein Armeebefehl von Baron Stewers gibt bekannt, daß sich zahlreiche Leute weit hinter der Gefechtslinie herumtreiben. Hinter der Front herrsche in keiner Weise Ordnung. Es werden Offiziere kommandiert, die herumtreibenden zu ihrem Truppendeil zurückzuführen.

Übermals ein Armeebefehl vom 5. Dezember besagt, daß in letzter Zeit „von Schwärmern unter den Offizieren und Mannschaften“ verbreitet werde, daß der Friedensschluß, auch ohne daß der Feind niedergewungen sei, in Bälde erfolgen werde; wobei sogar bestimmte Termine genannt werden.

Von höchstem Interesse ist ein Erlaß des Oberbefehlshabers der Nordwestfront, der sagt, daß „tägliche Klagen über Plünderungen durch die Truppen laut würden. Es seien Fälle bekannt geworden, in denen deutsche Truppen von ihnen durchgezogene und bewohnte Dörfer unbeschädigt ließen, während russische Truppen diese Dörfer hinterher ausgeplündert und verbrannt haben.

Fassen wir das amtliche russische Material zusammen: Den Soldaten werden Diebstahlsgeheimnisse und Brandstiftungen im eigenen Lande vorgeworfen, den Offizieren Gleichgültigkeit gegen ihre Untergebenen, beiden gemeinsam gegen die Interessen ihres Landes gleichgültige Friedensheerereien. Es wird angegeben, daß die deutschen Truppen sich in Feindesland menschlicher benehmen, als die russischen in ihrem eigenen. Denselben Offizieren und Soldaten aber wird ein Befehl des obersten Seerführers wiederholt eingeschärft, der an Unmenschlichkeit und unsozialen Geist kaum zu überbieten ist. Man stelle sich einen Augenblick das Unmögliche vor, ein deutscher Seerführer hätte den Befehl erlassen, die männlichen Einwohner von 10 Jahren an, also auch Kinder und Greise, in jedem Fall aber nicht wehrfähige Menschen, vor die Front zu treiben, den eigenen Soldaten zu befehlen, im Schutze diese Wehrlosen gegen den Feind zu marschieren. Man stelle sich weiter vor, deutsche Offiziere würden einen solchen Befehl weitergeben, sie würden die Gleichgültigkeit der Zustimmung so wenig fühlen, daß sie den Degen nicht augenblicklich aus der Hand legen. Eine solche Vorstellung ist so absurd, ihre Verwirklichung liegt so völlig außerhalb des unter Deutschen Möglichen, daß man sie im Ernst garnicht festhalten kann. Wir können auch nicht daran glauben, daß ein solcher Befehl, oder gar seine Ausführung bei den Verbündeten der Russen in ihrem gemeinsamen Kampfe für Befreiung und Freiheit möglich wäre. Ja, noch mehr: Ich glaube auch daran nicht, daß der Befehl des tatsächlichen Befehlshabers von Ausland dem Wesen des russischen Volkes angemessen ist. Tatsächlich hat man nicht gehört,



Mohammedanische Freiwillige in Istanbul.

Unsere heutige Aufnahme zeigt eine Abteilung mohammedanische Freiwilligen in Istanbul. Genau wie unsere Truppen, ziehen auch die Mohammedaner mit Begeisterung

für ihren Glauben und ihr Vaterland in den Krieg, und die Erfolge die die türkischen Truppen in diesem Krieg errungen haben, sind nicht unbedeutend.

daß diese Maßregeln in irgend erheblichem Maße zur Anwendung gekommen wären. Trotz wiederholter Armeebefehle. Daß er Unmenschen in ihrer Unmenschlichkeit bestärkt, und so wichtige Taten begünstigt, wie sie nach der letzten Befreiung Ostpreußens wieder bekannt wurden, wird niemand bezweifeln, der weiß, wie maßgebend das Beispiel der Gebildeten in einem Volke ist, wie es die Massen zum Guten wie zum Schlechten beeinflusst. Im Allgemeinen aber ist der Russe, der nichtmongolische wenigstens, ein putzbarer Mensch. Er ist auch nicht feige. Wehrlose Menschen als Schild gegen feindliche Angeln zu benutzen, entspricht nicht seiner Natur.

Es bleiben somit zwei Tatsachen übrig, die der Aufmerksamkeit der gestifteten Welt eindringlich empfohlen seien: Die erste ist, daß wir nach Osten nicht eigentlich gegen ein Volk kämpfen, sondern gegen den Willen eines allmächtigen Herrschers, dem es bisher nicht gelungen ist, sich unbedingten Gehorsam auch dann zu erzwingen, wenn er Christus fordert — wenigstens noch unteren Begriffen Christus, sondern der es bisher auch fertig gebracht hat, selbst die Gebildeten und Höchststehenden seines Volkes über den Stand der kriegerischen Ereignisse in einem schier ungläublichen Maße zu täuschen. Daß kommandierende Generale heute noch nicht wissen, daß Untertanen gefangen ist, daß sie keine Ahnung davon haben, daß nicht die Franzosen auf deutschem, sondern die Deutschen auf französischem Boden stehen, wird man einem deutschen Volksschlichter schwer glaubhaft machen können. Die zweite, immer wieder bemerkenswerte Tatsache ist, daß zwei höchst kultivierte Völker sich mit Rußland verbinden, um die ansehnliche deutsche Barbarei niederzuschlagen, nein, um Deutschland für immer zu vernichten. Zwei Völker, die seit

einem halben Jahrhundert Deutschland bereist, studiert und von ihm gelernt haben, schämen sich noch immer nicht, der Welt ins Gesicht zu sagen, die Deutschen seien ein Volk von Barbaren, die Russen aber ein Kulturvolk. Rudolf v. K o s s i t z k i, Kriegsberichterstatter.

See- und Luftkrieg.

WTB. Berlin, 16. März. (Drahtbericht.) Tabl. meldet aus Kopenhagen: Einer Meldung aus London zufolge ist in den südamerikanischen Gewässern der englische Segler „Gervan“ durch den deutschen Kreuzer „Dresden“ versenkt worden.

WTB. Berlin, 16. März. (Drahtbericht.) L. A. meldet aus Kopenhagen, daß die englischen Dampfer „Florenz“, „Headland“ und „Sardale“, die nach einer amtlichen englischen Meldung von deutschen Torpedos getroffen wurden, gesunken seien. Einer weiteren Meldung aus Kopenhagen zufolge hat der schwedische Dampfer „Compania“ unterwegs ein Rettungsboot aufgefischt, daß die Aufschrift „Dvoto“ trug. Es gehörte zu dem englischen Hilfskreuzer „Dvoto“, der wie es heißt, untergegangen sein soll.

BB. Haag, 14. März. Nachdem die britische Admiralität gestern die bislang noch geheimgehaltenen Verluste von acht weiteren britischen Dampfern zugeht, steigt die Zahl der in der vorigen Woche von den deutschen Unterseebooten torpedierten englischen Dampfer auf 12 oder 13. Wie das holländische Pressebureau „Hagaz“ aus London meldet, verlautet dort noch von einer Torpedierung dreier weiterer Dampfer französischer Nationalität, was von der französischen Admiralität verheimlicht wird.

die Bäuerin eine Suppe für die Kranken und Verwundeten kochte.

Auf einem Schemel saß sie und lehnte das schmerzende Haupt an die Wand, während sich ihre übermüdeten Augen schlossen. Mitleidig betrachtete sie die alte Bäuerin.

„Wollen Sie nicht einen Teller Suppe essen, Fräulein?“ fragte die Alte. „Sie fasten es ja nicht aus.“ „Ja, geben Sie mir“, entgegnete Fanny, die seit vierundzwanzig Stunden fast nichts gegessen hatte und am Ende ihrer Kraft war.

Die Alte reichte ihr den gefüllten Teller und ein Stück Schwarzbrot. Nach dem Genuß des frugalen Mahles schloß sich Fanny neu gestärkt; sie erhob sich, „Wollen Sie wieder zu ihrer schrecklichen Arbeit zurückkehren?“ fragte die Bäuerin.

„Ich muß meine Pflicht erfüllen“, erwiderte Fanny. „Ich danke Ihnen für Speise und Trank, jetzt fühle ich mich wieder stark.“

Sie trat auf den Hausflur hinaus, wo die Reihender Verwundeten saßen oder lagen. Sie alle kannten die junge Pflegerin bereits und begrüßten sie mit dankbaren Worten. Sie sagte ihnen, daß die Bäuerin ihnen bald eine kräftige Suppe bringen werde, und ging weiter.

Ein Regimentschirurg begegnete ihr.

„Da sind Sie ja, Fräulein Altmann“, sagte er. „Wir haben eben einen preussischen Hauptmann das rechte Bein amputieren müssen — das Knie war vollständig zerschmettert — er scheint Sie zu kennen, denn er fragte nach Ihnen.“

„Dort in der kleinen Kammer neben der großen Stube, gehen Sie nur zu ihm, vielleicht lebt er nicht mehr lange.“

Eine Ahnung sagte Fanny, wer der Schwerverwundete sei. Sie eilte in die Kammer und fand ihre Ahnung bestätigt.

Auf einem Strohlager, über dem ein blutiges Laken gebreitet war, lag ihr Oheim, Hauptmann Hermann Faberland, das Haupt mit einem blutigen Tuch umwunden, den Körper mit einem alten Soldatenmantel zugedeckt.

Er schien zu schlafen, seine Augen waren wenigstens geschlossen. Auf seinem blassen Gesicht lag ein

Der Befreiungskrieg des Islam.

Der Kampf um die Dardanellen.

WTB. Athen, 15. März. Die „Athen. Post.“ veröffentlicht folgende Depesche aus Athen: Der Sonderberichterstatter des Neos Hfy berichtet von der Insel Tenedos, daß nach Feststellungen englischer Flieger die Türken über automatische Batterien verfügen, die schnell den Standort wechseln können. Die türkische Seereschiffung sei mit der Munition sehr sparsam; dagegen hätten die bisher von den Verbündeten abgefeuerten Schiffe wenigstens 150 Millionen Frances gekostet.

BB. Mailand, 15. März. Nach Informationen italienischer Blätter hat die griechische Regierung, wie bereits mitgeteilt wurde, in Paris und London dagegen protestiert, daß die Entente flotte griechische Inseln als Basis bei ihrer Aktion gegen die Dardanellen benutze. Frankreich und England sollen geantwortet haben, daß die Inseln Lemnos, Tenedos und Nagos rechtlich der Türkei gehören, welcher sie durch die Londoner Konferenz zugesprochen wurden, wenn auch Griechenland die im letzten Kriege vollführte Besetzung noch aufrechterhalte.

Die Fortsetzung des Dardanellen-Bluffs. Von Vice-Admiral J. D. Kirchoff.

oken. Die wiederholten Angriffe und Beschießungen der Dardanellen-Befestigungen, verbunden mit einzelnen Landungsversuchen, sind auch im Laufe der ersten Märzwoche so flüchtig ausgefallen, daß die verbündeten Engländer und Franzosen einen vollständigen Mißerfolg, eigentlich eine gänzliche Niederlage erlitten haben.

Ein „sinnloser Bluff“ ist es gewesen, wie alle bisherigen schwächlichen Versuche zur Erzwungung der Dardanellen-Durchfahrt. Wenn man die gewaltige Zahl starker neuer Kampfschiffe, im Verein mit Fahrzeugen aller Art, und wenn man die geradezu ungeheuer zu nennende Anzahl der zwecklos und wild verfeuerten Geschosse betrachtet, so muß man zu dem Urteil kommen — das allerdings bei vielen, von denen die Mittel erkannt und die Verhältnisse durchschaut wurden, von vornherein feststand — daß ein äußerst wichtiges kriegerisches Unternehmen, von dessen Erfüllung gewaltig viel abhing, noch nie in solch systemloser und schwächlicher Weise durchgeführt wurde, wie die Verrennung der Dardanellen.

Fast aus jeder Zeile der Berichte — selbst derjenigen der Angreifer — geht hervor, daß man so gut wie blind drauf losgegangen ist, ein Mittel nach dem anderen verfuhrte, um obzuschießen, dann wieder in der Art des Angriffs wechselte, kurz und gut wohl selber nicht wußte, was man eigentlich wollte.

Und doch wußte man das, aber — der Erfolg sollte gewissermaßen von selber kommen. Es liegt hier nicht nur ein starkes Ueberbieten der eigenen Kräfte vor, sondern es schließt an einheitlicher Führung, an systematischem Vorgehen, an dem festen Willen zum Siege, an der Tatkraft, alles dran zu setzen, um das erwünschte und schließlich erstrebte Ziel zu erreichen. Für nichts ist nichts.

Die sich vielfach wiederholenden Berichte von der Absicht großer, zum Landen bestimmter Expeditionskorps klingen schon geradezu lächerlich. Man kann den Türken nur inständig wünschen, daß möglichst viele französische Kolonialregimenter und senegalesische Truppen, und daß möglichst viele Australier, Kanadier und farbige Engländer den Boden in der

Umgebung möchten, um Baaren getrieben, das Landungs-M haben auszuheben gar so früh in die Rufen zu um von dort zu operieren können. Und menere für die Truppen gen und landete Beschichte der Südküste wie belanglos.

Alle diese Zeichen zweieis um den England veran in aufgebauht vorzugehen; e unverhohlene daß dieser ode in der ersehnte pel zuvorkomm Angst der bei nicht weiter du nicht die einz Dardanellen h Weiterführung nützige Kriege können.

Über das h Flottenbestände lich, aufgeräum England, das bruch voraussi dem einmal an müssen, sowie i Kriegsschiffe zu Nach mehrfa die aus verfüh die sowohl Eng heßliche Einbu ihren Besten un haben, denen se sein sollen. Die chen von einem die Vergeudung len Fällen leicht räte, alsdann di der schweren Ka ders bei dem ni schützmaterial de ins Gewicht fällt nach allen Anga tionsverbraucht tröskom guten t

Dabei handel Bekämpfen der um die äußerste größere Zahl sich weit schwerer. Einge des mit M dem angreifenden und Rücksichten i ist, alsdann die reitklingend entir Land die wöhlere Selbst der Reie blüdeten nicht a und besonders, gans und Traufi ganz fehlt. Es stele außerordentlich gl glische Vorgehen gemacht hat, das den letzten politis konstanten. Man ohnmachtige Schw ihnen verbündete beullich, wo die in Zukunft zu fin

Der jetzt so oft wird von grohen Neutralen lernen ihre wahren Schlit um die Allmacht G ganz anders bestel und befrachtet hat

schmerzlicher Ausdruck; seine Hände waren über der Brust krampfhaft gefaßt.

Leise trat Fanny heran. Da schlug er die Augen auf, und als er sie erblickte, huschte ein fremdges Lächeln über sein blaßes Antlitz. Er streckte ihr die Hand entgegen.

„Fanny — liebe Fanny“, flüsterte er. „Sie ergreift meine Hand und kniet neben dem Lager nieder.“

„Mein armer, lieber Onkel“, entgegnete sie, indem sich ihre Augen mit Tränen füllten. „Ich höre von deiner schweren Verwundung — leidest du sehr? Kann ich dir eine Erleichterung besorgen?“

„Ich danke dir, Fanny, daß du gekommen bist. Ja, sie haben mir das Bein abgefaßt — ich bin jetzt ein armerlicher Krüppel — wenn ich überhaupt mit dem Leben davonkomme — was hilft mir jetzt der Sieg, Fanny? Ich fürchte mich nicht, zu sterben — schade, daß die Kartätsche, die mir das Bein zerschmetterte, nicht die Brust durchbohrte — dann wäre alles mit einem Mal vorüber gewesen — ich habe ja doch den Preis des Sieges verloren.“

„Du darfst nicht so sprechen, lieber Onkel. Das Vaterland wird dir danken und dich belohnen — du wirst leben und noch glücklich werden.“

„Ich glücklich, Fanny?“ fragte er mit schmerzlichem Lächeln. „Weißt du, was ich von dem Siege erhoffte?“

„Ich weiß es.“

„Nun — und muß ich jetzt nicht alle Hoffnung aufgeben? Der Sieg ist unser — aber alles, was ich erhoffte, ist für mich verunten.“

„Weßhalb, lieber Herrmann?“ entgegnete sie schen. „Weßhalb? — Weil ich ein elender Krüppel bin!“ sprach er mit leiserem bitteren Aufschauen. „Könntest du dein Leben mit dem Leben eines Krüppels verknüpfen?“

„Ja, das könnte ich, Herrmann.“ entgegnete sie, ihm voll und ernst in die Augen sehend.

„Fanny?“ jubelte er auf.

„Dah uns jetzt nicht über die Zukunft sprechen, lieber Herrmann“, fuhr sie fort. „Der Gegenwart gehört unsere Sorge. Ich will bei dir bleiben, ich will dich pflegen, bis du wieder hergestellt bist — und dann — dann will ich dein Weib werden, wenn du mich noch lieb hast.“

(Fortsetzung folgt.)

Japan u

BB. London, 14. p

Präsident des „Daily

melbet, herrscht in der

China über die japani

geben eine große G

Regierung hat sich

Ausdrücken an ih

woin sie diese an ih

ke darauf aufmerksam

In der Sturmflut der Zeit.

Originalroman aus dem Jahre 1813

von Otto Elster.

28)

(Nachdruck verboten.)

XVI.

Das Dorf Mödern glück einem glühenden Trümmern. Nur wenige Häuser waren unversehrt geblieben. In diesen lagen die Verwundeten und Sterbenden auf armseligen Strohlager, Schulter an Schulter, Franzosen, Preußen, Württemberger durcheinander, wie sie gerade von den Krankenträgern gebracht worden waren. Die Älteste, Feldschere, Geistlichen gingen von dem einen zum anderen, helfend, tröstend, Mut einflößend und mit Aufbietung ihrer letzten Kräfte ihre traurige Arbeit verrichtend.

In der Mitte des Dorfes erhob sich ein alter Turm, das letzte Ueberbleibsel einer alten Befestigung, welche die Stadt Leipzig hier vor Jahrhunderten zum Schutz gegen nahebei Feinde errichtet hatte. Eine alte Mauer, die jetzt durch die Granaten der Geschütze in einen Trümmernhaufen verwandelt war, schloß sich an den Turm und umfriedete den Obstgarten eines größeren Bauernhofes. In diesen Garten hatte man einen Trupp französischer Gefangenen gebracht, die von den ostpreussischen Jägern bewacht wurden. Marine-soldaten der kaiserlichen Garde, französische Linien-soldaten, Chasseurs zu Fuß und zu Pferde, württembergische Reiter, Artilleristen und graubärtige Grenadiere standen, saßen und lagen in Gruppen umher. Alle die Gefangenen blickten mit düsternen Augen zu Boden; der Trost der früheren Jahre war aus der französischen Armee verschwunden und hatte einer tiefen Niedergeschlagenheit Platz gemacht. Man schien dem Blick des großen Soldatenkaisers nicht mehr zu vertrauen; man sah mit Entsetzen die Flammen der Begeisterung in dem deutschen Volk emporlodern, und man fürchtete, daß diese Begeisterung für Freiheit und Vaterland starker war als der Entschlußismus der französischen Armee für Kaiser und kriegerischen Ruhm. Der Geist der Freiheitstheorie, welcher die französische Armee einst von Sieg zu Sieg geführt, bis er in dem Entschlußismus für kriegerischen Ruhm und soldatische Ehre unterging, er belebte jetzt

die gesamte deutsche Nation, die gesamte außerfranzösische Welt, und selbst die Truppen der noch dem Kaiser treu gebliebenen Fürsten fügten sich nur widerwillig dem verhassten Joch des französischen Imperators. Selbst der geringste Mann im französischen Heere fühlte, daß der Stern Napoleons im Erbleichen war.

Unter den preussischen Truppen herrschte eine wehevollte ernste Stimmung. Der Jubel über den errungenen Sieg wurde durch die Trauer um die furchtbaren Opfer der Schlacht gedämpft. In teile flüsternden Gesprächen lagen die Soldaten an den Wachtfeuern, schweigend gingen die Posten mit der Wache im Arm auf und ab; man dachte der Toten, man dachte, wieviel Opfer die kommenden Tage noch fordern würden. Denn noch war der Entscheidungskampf nicht ausgekämpft. Noch stand das Gros des gewaltigen Kriegsheeres Bonapartes bei Leipzig unerschüttert, den großen Schlachtenkaiser an der Spitze, der am heutigen Tage im Süden der Stadt bei Wauhan den Angriff des Fürsten Schwarzenberg siegreich abgewiesen hatte. Einen großen Kampf galt es noch. Und wem würde sich in diesem Kampf der Völker die Wagschale des Sieges zuneigen?

Auf dem Bauernhof selbst, der von dem Brande verschont geblieben, war ein Feldlazarett eingerichtet. In den Stuben, auf dem Hausflur, in den Scheunen und Ställen lagen die Verwundeten, und die Aerzte und Chirurgen warteten ihrer mühevollen, blutigen Arbeit. Der Besitzer des Hofes, ein alter, ehrenfester Bauer und seine Frau unterstützten die Aerzte, Pfleger und Pflegerinnen, so gut sie vermochten. Während des mörderischen Gefechtes hatten sich die meisten Einwohner in den Wald oder nach Leipzig geflüchtet; jetzt kehrten sie nach und nach zurück in ihre verwüstete Heimat, mit traurigem Blick die Trümmer ihrer Wohnstätten betrachtend. Aber auch sie beteiligten sich an der Pflege der Verwundeten, deren Zahl so groß war, daß die Aerzte und Krankenpfleger allein nicht ausreichten, um allen Hilfe zu bringen.

Fanny war die ganze Nacht und den Morgen tätig gewesen. Leicht Verwundete hatte sie verbunden, bei Amputationen und anderen Operationen hatte sie assistiert. Sterbende hatte sie mit milden Worten getröstet. Erschöpft von der Arbeit hatte sie sich in die kleine, schwarze, verträumte Küche zurückgezogen, wo

Krieg

Dardanellen.

„Köln. Vztg.“
aus Athen: Der
Nitz berichtet
Bestellungen
ber automobile
den Standort
Seeresleitung
erfah; dagegen
bündelten abge-
150 Millionen
ach Informati-
die griechische
eilt wurde, in
effiziert, daß die
als Basis bei
tellen Benutze.
geantworiet
Tenedos und
weder, welcher
die im letzten
h aufrechter-

Neu-Bluffs.

rhoff.
tiffe und Be-
Befestigungen,
ngsverfuchen,
Märzwoche so
bündeten Eng-
vollständigen
he Niederlage

gewesen, wie
uche zur Er-
fahrt. Wenn
neuer Kampf-
en aller Art,
geheuer zu
und wild ver-
nuss muß man
ings bei vie-
unt und die
von vornher-
ichtiges Krie-
Erfüllung
solch system-
durchgeführt
rdanellen.
ste — selbst
hervor, daß
gehungen ist,
chte, um ob-
e Angriffs
r nicht wuß-

— der Er-
er kommen.
Neberbät-
en es schlie-
tematischem
m Siege, an
um das er-
ziel zu er-

n Berichte
en bestimm-
en geradezu
ur infan-
französische
liche Trup-
er, Kanada-
oden in der

en über der
r die Augen
reudiges Rä-
te ihr die

t dem Lager
e, indem
hörte von
du sehr?

en bist. Ja,
in jetzt ein
t mit dem
der Sieg,
a — schade,
schmeterte,
alles mit
a doch den

f. Das Ba-
nen — du
merzlichem
erhoffte?“
nung auf-
das ich er-

ie schon
apel bin!“
bnstest du
verknüpf-

egnete sie,
schen, hier
gehört
will dich
dann —
nach
folat.)

Umgebung der Dardanellenforts betreten
müßten, um von ihnen alsdann elendiglich zu
Paaren getrieben zu werden. Es ist fast zu
bedauern, daß sie bei den bisher stattgehabten
Landungs-Maßnahmen nicht noch mehr Gegner
haben ausschiffen lassen und daß sie gegen diese
gar so früh mit Kraft vorgegangen sind.
Ebenso komisch mutet die Nachricht an, daß
die Russen beim Vösporus landen wollten,
um von dort aus gegen dessen Befestigungen
zu operieren und auf Konstantinopel zu mar-
schieren. Auch hier könnte es nichts Willkom-
meneres für die Türken geben, als daß russi-
sche Truppen in möglichst großer Zahl sich zeig-
ten und landen würden. Das fürzlich gemel-
dete Verschicken der türkischen Kohlenhäfen an
der Südküste des Schwarzen Meeres ist so gut
wie belanglos.

Alle diese militärischen Maßnahmen kenn-
zeichnen zweierlei deutlich. Es ist die Besorg-
nis um den Suezkanal und um Ägypten, die
England veranlaßt, wieder einmal und zwar
in aufgeschauelter Form vor den Dardanellen
vorzugehen; es ist alsdann die gegenseitige
unverhohlene Furcht der beiden Verbündeten,
daß dieser oder jener von ihnen dem andern
in der erwarteten Fortnahme von Konstantino-
pel zuvorkommen könnte. Es ist schließlich die
Angst der beiden Westmächte, daß Rußland
nicht weiter durchhalten werde, falls man ihm
nicht die einzig mögliche Zufahrt durch die
Dardanellen freimache, um sich das für die
Weiterführung des Krieges so dringend be-
nötigte Kriegsmaterial endlich beschaffen zu
können.

Über das harmlose England, unter dessen
Flottenbeständen, schon mehr als ihm be-
glaubigt worden ist, das seemächtige
England, das für seine Flotte weiteren Ab-
bruch voraussetzt, es glaubt, unbedingt auf
dem einmal angeschlagenen Wege beharren zu
müssen, sowie irgend möglich seine kostbaren
Kriegsschiffe zu schonen.
Nach mehreren beabsichtigten Nachrichten,
die aus verschiedenen Quellen stammen, schei-
nen sowohl Engländer wie Franzosen recht er-
hebliche Einbuße an Kampfkraft gerade bei
ihren besten und stärksten Schiffen erhalten zu
haben, denen sehr schwere Savarien zugefügt
sein sollen. Die glaubwürdigen Berichte spre-
chen von einem halben Duzend. Dazu kommt
die Vergewandung der kostbaren und nicht in al-
len Fällen leicht zu ersetzenden Munitionsvor-
räte, alsdann die Abnutzung der Geschützrohre
der schweren Kaliber, ein Umstand, der beson-
ders bei dem nicht auf der Höhe stehenden Ge-
schützmaterial der englischen Flotte sehr stark
ins Gewicht fällt. Die Türken dagegen scheinen
nach allen Angaben äußerst geringen Munition-
verbrauch gehabt zu haben und hatten
trotzdem guten Erfolg gegen ihre Gegner.

Dabei handelt es sich bei diesem sinnlosen
Bekämpfen der türkischen Werke immer nur
um die äußersten Forts, denen eine ungleich
größere Zahl sich nach innen zu anschließt, mit
weit schwererem Kaliber bestückt. Dazu die
Enge des mit Minen besetzten Fahrwassers, in
dem angreifenden Schiffen das Manövrieren
und Ausweichen ihrer Geschütze sehr erschwert
ist, alsdann die hinter den Minenperren be-
reitliegenden entzündlichen Seestretkräfte und an-
Land die wohlgerüsteten starken Landtruppen.
Selbst der Raie kann einsehen, daß die Ver-
bündeten nicht zum Ziele gelangen werden,
und besonders, weil ihnen der Geist des Wa-
gens und Draufgehens überall so gut wie
ganz fehlt. Es steht gut um die Türkei. Wie
anherdend geringen Eindruck das „energi-
sche Vorgehen“ des Dreiverbundes überall
gemacht hat, das ersieht man am besten aus
den letzten politischen Vorgängen bei den Bal-
kanstaaten. Man erkennt dort schon klar die
ohnmächtige Schwäche der Westmächte und des
ihnen verbündeten Rußland, man sieht schon
deutlich, wo die Kraft und Macht in Europa
in Zukunft zu finden sein wird.

Der jetzt so oft wiederholte und stets klä-
gliche miflungene Angriff auf die Dardanellen
wird von großem Nutzen für uns sein. Die
Neutralen lernen immer mehr erkennen, wo
ihre wahren Schützer sind. Sie erkennen, daß es
um die Allmacht Englands zur See denn doch
ganz anders bestellt ist, als sie alle gemeint
und befürchtet hatten.

Verschiedene Nachrichten.

BB. Berlin, 15. März. Wie die „Germania“
meldet, hat das Zentralkomitee für die Gene-
ral-Versammlung der Katholiken Deutschlands
das gestern hier unter dem Vorsitz des Grafen
Droste zu Vischering tagte, beschlossen, auch in
diesem Jahre mit Rücksicht auf den Krieg von
der Veranstaltung der Katholiken-Versamm-
lung Abstand zu nehmen. Da es die erste Sit-
zung seit der Thronbesteigung des Papstes Ve-
nedikt XV. war, wurde ihm ein Guldigungs-
und Ergebnistelegramm gesandt.
WTB. Berlin, 15. März. Der „Kokal-An-
zeiger“ meldet: Der Kaiser verlieh dem Gene-
ral der Kavallerie von der Marwitz, der ein
Meeresvorkommando kommandiert, für die hervor-
ragenden Verdienste auf dem westlichen und öst-
lichen Kriegsschauplatz den Orden pour le
merite.

Japan und China.

BB. London, 14. März. Wie der Korre-
spondent des „Daily Telegraph“ aus Peking
meldet, herrscht in der Bevölkerung von ganz
China über die japanisch-chinesischen Verhand-
lungen eine große Erregung. Die chinesische
Regierung hat sich veranlaßt gesehen, ein
Ausschreiben an alle Behörden zu richten,
worin sie diese an ihre Pflichten erinnert und
sie darauf aufmerksam macht, daß die Zentral-

regierung allein die Verantwortung für die
Verhandlungen mit Japan zu tragen habe
und alles tun werde, um die nationale Ehre
zu wahren. Truppenteile unter dem Befehl
des Generals Chen Yi sind nach Szechuan ab-
gegangen. Man sieht darin eine Maßregel,
um etwaigen Unzufriedenen in der Provinz
entgegenzutreten.



Graf Witte

Nach einem Telegramm aus Petersburg, ist
der frühere russische Finanzminister Graf Se-
gel Jusschewitsch Witte gestorben. Verstorben
wurde Witte, als er während der russisch-japa-
nischen Friedensverhandlung die Bedingun-
gen für Rußland so günstig zu gestalten suchte,
daß selbst der Sieger Japan entristet war und
nicht weiter konnte. Während der Turbulen-
zen 1905 wurde er Ministerpräsident, mußte aber
bald darauf im Jahre 1906 abtreten.

Preußischer Landtag.

Berlin, 15. März.
Präsident v. Bode I eröffnet die Sitzung um
2,20 Uhr.
Die Gesetze über die Niedererschlagung von
Unternehmungen gegen Arieaschneidern und
die Erweiterung der Stadtkreise Gießen und
Darmstadt wurden genehmigt.
Der ganze Etat bewilligte das Haus den
Bode.

Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten
Dr. Delbrück stellte fest, daß Preußen
Deutschland einmütig bewilligt sei, unter Aus-
scheidung aller Fremden nur das eine
Ziel der friedlichen Beendigung dieses uns
aufzunehmenden Arieaschneides zu erstreben. Der
französische Minister Viviani habe kürzlich ge-
sagt, Deutschland befinde sich in vollständiger
finanzieller und wirtschaftlicher Deserte. Dem-
gegenüber stelle der Minister fest, er sehe in
Deutschland und Preußen nichts von einer
Deserte, wohl aber etwas von wirtschaftlicher
Kraft und Dynamik, wie es wohl noch nicht
in einem Lande bei einem so langen Kriege
der Fall gewesen sei.

Nach der Verabschiedung des Etats stimmte
das Haus dem Arieaschneidengesetz und
der Vertagung des Landtages bis zum 27. Mai
zu.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* Bocholt, den 17. März 1915.
1) Unterführungen der Arieaschneidern.
Es ist in der letzten Zeit hier das Gerücht ver-
breitet worden, als ob die Angehörigen der
Landsturmpflichtigen, die jetzt in großen Schar-
en eingezogen werden, keine staatliche Unter-
stützung erhalten sollen. Zur Verhütung
äußerlicher Gemüter sei darauf hingewiesen,
daß die Angehörigen, Frauen, Kinder usw. von
Landsturmpflichtigen, welche zum Kriegsdienst
einberufen sind, ebensogut das Recht haben
Unterstützung zu beziehen wie die Familien-
angehörigen der schon früher gebienten Mann-
schaften, welche zu Kriegsdiensten einberufen
sind. Die hier gewährten Beihilfen, die der
Staat gewährt, tragen zwar in keiner Weise
den Charakter der Armenunterstützung, doch ist
deren Bezug, wegen der ungeheuren Anfor-
derungen, die in Kriegzeiten an die öffentli-
chen Mittel gestellt werden, davon abhängig,
daß Bedürftigkeit vorhanden ist. Es haben also
nicht alle Angehörigen der Kriegsteilnehmer
Anspruch auf Unterstützung, sondern nur solche
die des Geldes bedürfen zur Bestreitung eines
angemessenen Lebensunterhalts. Die Prüfung
und die endgültige Entscheidung über die Fra-
ge der Bedürftigkeit liegt in der Hand von be-
sonderen Kommissionen. Diese Kommissionen
werden nicht engherzig verfahren, denn die
Reichsregierung hat selbst bekundet, daß die
Bedürftigkeitsfrage bei der Gewährung der
Familienunterstützung wohlwollend zu prüfen
sei. Anträge auf Gewährung der Unterstüt-
zung sind bei der Ortsbehörde zu stellen und
etwaige Beschwerden an die Kommission zu
richten. Einmal abgelehnte Anträge können
jederzeit erneuert werden, wenn nachträglich
Bedürftigkeit eintritt.
2) Unlautere Machenschaften. Von seiten
des stellvert. Generalkommandos 7. Arme-
korps geht uns folgendes zu: Es ist beobachtet

worden, daß in letzter Zeit der Verkauf von
Kartoffeln und Mehl in den Läden und sonstig-
en Verkaufsstellen bisweilen davon abhängig
gemacht wird, daß die Käufer noch andere Wa-
ren, und zwar meist zu ungebührlich hohen
Preisen, in denselben oder in einer anderen
Verkaufsstelle einkaufen. Der Zweck solcher
Geschäftskünste geht offenbar dahin, das kau-
fende Publikum erheblich zu überhebeln. Es
besteht keinerlei berechtigter Anlaß, den Ver-
kauf von Mehl oder Kartoffeln von dem
Einkauf anderer oder vorheriger Ankauf anderer
Waren abhängig zu machen. Die Polizeibehö-
rden sind angewiesen worden, gegen jeden
Scheitler, der sich an herartigen unlauteren
Machenschaften beteiligt, auf das strenge ein-
zuschreiten und die betreffenden Geschäfte und
Verkaufsstellen sofort zu schließen. Dem kau-
fenden Publikum kann daher nur empfohlen
werden, jeden Versuch solcher Geschäftsge-
barung sofort der Polizei anzuzeigen.

2) Verbesserungen in der vierten Wa-
sentkasse. An den auf den Hauptstrecken ver-
kehrenden Eisenbahnzügen sind neuerdings
die Personenwagen 4. Klasse zum Teil noch
mit weiteren Sitzbänken ausgerüstet worden,
die in der Mitte der Abteile aufgestellt sind.
3) Postwesen. In Dänemark. Österreich
und den Niederlanden ist das Umrechnungs-
verhältnis für Postanweisungen nach Deutsch-
land von den Landespostverwaltungen neu fest-
gelegt worden, und zwar in Dänemark auf 85
Kronen = 50 Ore = 100 „ in Österreich auf
100 Kronen = 76 „ in den Niederlanden auf
53 Gulden = 100 „.

Aus Borken u. Umgegend.

1) Stadtverordneter Bernhard Schaten f.
Am Sonntag mittag starb hier im Alter von
66 Jahren der Stadtverordnete Rentner Bern-
hard Schaten. Ueber ein Vierteljahrhundert
gehörte Herr Schaten der Stadtvertretung
an und hat sich stets durch sein Interesse und
rege Mitarbeit für alle Angelegenheiten unse-
rer Stadt ausgezeichnet. Ganz besondere Ver-
dienste hat sich der Verstorbene um die Ent-
wicklung der städtischen Sparkasse, deren Vor-
stand er lange Jahre angehört, erworben.
R. i. p.
2) Das Eisenerz Kreuz 1. Klasse wurde für
sein tapferes Verhalten in den Kämpfen an der
Müritze in Nordfrankreich dem Reservisten
Bernhard Meckling aus Gemen verliehen.
Das Eisenerz Kreuz 2. Klasse hatte er sich bereits
früher erworben.
3) Befördert wurde zum Unteroffizier der
Grenadiere der 1. im Kaiser Alexander Garde-
Regiment Nr. 1 Späcker aus Wesel, Ritter des Eisernen Kreuzes.
4) In einer Volksvereinsversammlung in
Borken referierte Herr Lehrer Hefelhaus
über Begriff, Ziel, Anlage und Notwendigkeit
der Kriegsanleihe und ihre Zeichnung. Die
Aufforderung an die Landbevölkerung, sich
eifrig an der Zeichnung zu beteiligen, fand be-
geisterte Zustimmung.

Neueste Telegramme.

10 Jahre Zuchthaus für den falschen
Bürgermeister.
WTB. Bielefeld, 16. März. (Eigener Draht-
bericht.) Die Verhandlungen gegen den fal-
schen Bürgermeister Thormann in Bielefeld
wurden gestern abend zu Ende geführt. Mor-
genhinter-Meldungen zufolge bejahen die
Geschworenen fast alle Schuldfragen unter
Verneinung mildernder Umstände. Das Ur-
teil lautete auf eine Gesamtstrafe von 10 Jah-
ren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Der
Angeklagte ergab sich bei Verlesung des Ur-
teils des Staatsanwalts in Schimpfereien
auf den Gerichtshof, ließ sich aber nach Verkün-
dung des Urteils willig und teilnahmslos ab-
führen.
Vom Handelskrieg.
WTB. Helsingborg, 16. März. (Eigener Draht-
bericht.) Der Dampfer „Flora“ aus Hel-
singborg wurde von einem deutschen Kriegs-
schiff zur Untersuchung nach Swinemünde ge-
bracht. Das Schiff war mit einer Maistladung
von La Plata nach Stockholm unterwegs.
WTB. London, 16. März. (Eigener Draht-
bericht.) Reuter-Meldung. Die englische Re-
gierung teilte der amerikanischen Regierung
mit, daß der Dampfer „Pacific“ freigelassen
werden soll, sobald festgestellt, daß die Ladung
unverwundlich ist.
Der österreichische Bericht.
WTB. Wien, 16. März. (Eigener Draht-
bericht.) Amstich wird verlanbart vom 16.
März mittags.
Angriffe starkerer feindlicher Jufarteie
auf unsere Stellungen östlich Enlelaw und Po-
puzano an der Front in Polen wurden abge-
wiesen. Ebenso scheiterten mehrere Nachan-
griffe, die die Russen im Maune von Wille
durchführten. Bei der Abwehr dieser Angriffe
brachte die eigene Artillerie durch Kanonenfeuer
auf nächste Distanz dem Feinde schwere Ver-
luste bei.
In den Karpaten hielt gestern auf dem
größten Teile der Front nur Geschützkampf an.
Auch bei den Stellungen nördlich des Kaszoper
Pafes herrschte nach den Ereignissen des 14.
März verhältnismäßig Ruhe. Der Gegner
erhielt in den Kämpfen dieses Tages große Ver-
luste. Wir wiesen die russischen Angriffe ab
und machten 11 Offiziere und 650 Mann zu
Gefangenen und erbeuteten 8 Maschinenge-
wehre. In der Gegend nordwestlich Byszkow
eroberten eigene Abteilungen eine Höhe und

nahmen 380 Mann gefangen. Sie hielten
wiederholten russischen Gegenangriffen stand.
Die Schlacht südlich des Dnjestr dauert an.
Ein mit starken russischen Kräften auf die Höhe
östlich Ditynia in der Richtung Kolomea ver-
suchter Durchbruch wurde in mehrtägigen er-
bitterten Kämpfen mit großen Verlusten für
den Feind zurückgeschlagen. Nach Eintreffen
von Verstärkungen erfolgte abends ein heftiger
Gegenangriff auf die Höhen in dichten Massen,
der dreimal unter schweren Verlusten zurück-
geschlagen wurde. Das Infanterieregiment
General der Kavallerie v. Danil Nr. 53 hielt
in diesen Kämpfen dem wiederholten Sturm
überlegener feindlicher Kräfte heldenmütig
stand. Alle Angriffe wurden blutig abgewie-
sen.
Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Von der Riesenschlacht in den Karpaten.

WTB. Wien, 16. März. (Eigener Draht-
bericht.) Der Kriegsberichterfasser der „Reichs-
post“ schreibt: Die Unternehmungen an der
über 400 Kilometer langen Karpatenfront
wuchsen zu einer großen Schlacht zusammen,
in der sowohl an den wichtigsten Stellen der
Front, als auch an den flügeligen erittert
gekämpft wird. Wir sind heute soweit, daß die
in Ungarn gelegenen Eingangstore zu den
Karpatenübergängen durchweg in unseren
Händen sind. Wir haben auch alle Pässehöhen in
dem Gebirgslande in unsern Besitz und sind
namentlich auf dem rechten Flügel bis über
die Eingangstore der Karpaten auf ganzlichen
Boden vorgebrungen. Die Karpaten sind da-
her vollständig für den Feind gesperrt. Er
muß, will er irgendwo einen Durchstoß ver-
suchen, ganz von vorne anfangen. Eine Aus-
nahme machen nur die Räume in den Ostbe-
siden und in den westlichen Waldkarpaten, wo
den Russen zwar nicht die Pässehöhen, aber doch
die auf galizischer Seite liegenden Zugänge zu
den Ausflügen ins Gebirge verblieben. Der in
langem, jähem Ringen über das Gebirge ge-
worfene Feind macht verzweifelte Anstren-
gungen, unsere sich langsam, aber eben vor-
schiebende Front doch noch zurückzudrängen.
Bisher vermochten auch noch so rückstichlos
angeführte Angriffe der Russen nichts an un-
serm Erfolge zu ändern. Im Gegenteil, wo es
sich zeigt, daß der Feind durch verlustreiche An-
griffe geschwächt ist, stoßen wir gleich nach und
reißen den Russen das Stück Boden unter den
Füßen weg. In dem drei Monate währenden
Widerstand in den Karpaten wurde ein
starker tapferer Feind über das 50-100 km.
breite Hochalpen-Mittelgebirge geworfen, des-
sen Entfernung etwa der Entfernung Nizza-
Velfort oder Velfort-Ville entspricht, eine Lei-
stung, die den brüderlich Seite an Seite kämp-
fenden verbündeten Truppen und deren Füh-
rung einen eigenen Ehrenplatz in der Geschichte
sichert.

Erdbeben.

WTB. Krumme, 16. März. (Eigener Draht-
bericht.) Gestern abend gegen 11 Uhr ist hier
ein starkes Erdbeben verspürt worden, das
mehrere Sekunden andauerte und von unter-
irdischem Getöse begleitet war. Das Erdbeben
war besonders in dem auf einem Berghügel
gelegenen Stadtteil stark fühlbar. Die Häuser
wurden erschüttert, Schaden jedoch nicht ange-
richtet.

Aus Mexiko.

WTB. New York, 16. März. (Eigener Draht-
bericht.) Aus Los Angeles wird gemeldet, daß
2000 Mexikaner den Nationalpalast in der
Stadt Mexiko stürzten, um 250 dort gefangene
Priester zu befreien. Ähnlichen Meldungen
zufolge wurden in der Zeit zwischen der Räu-
mung der Stadt Mexiko durch Obregon und
dem Einmarsch der Zapatisten ein britisches
Haus geplündert und 100 Menschen verletzt.

WTB. Washington, 16. März. (Eigener Draht-
bericht.) Reuter-Meldung. Nachdem
die Vereinigten Staaten notifizierten, daß der
Hafen von Progreso offen bleiben müsse und
Amerika bereit sei, diese Forderung durch
Kreuzer zu unterstützen, gab Carranza die
Blockade auf.

Gottesdienst-Ordnung.

Andachten im Laufe der Woche.
St. Georg. In dieser Woche ist jeden Abend
Vittandacht; Samstag Abend fällt die
Andacht aus.
Donnerstag 8 Uhr Sakraments-
hochamt.
St. Georg. Freitag. Fest vom kostbaren
Blute mit vollkommenem Ablauf; zugleich
Fest des hl. Joseph, 8 Uhr Wittandacht-
hochamt zu Ehren des hl. Joseph. Donner-
stag Abend ist von 8 Uhr an Gelegenheit
zum Beichten, desgleichen Freitag Mor-
gen.
Liebfrauen. Jeden Abend dieser Woche ist
8 Uhr abends Vittandacht, nur nicht
am Samstag.
St. Joseph. Jeden Abend (außer Samstag)
8 Uhr Vittandacht.
Athe. Mittwoch, abends 8 Uhr und Freitag
nach der Schlußmesse Kreuzwegandacht. —
Freitag am Feste des hl. Josef 7 Uhr Hoch-
amt und abends 8 Uhr Vittandacht für die
Anliegen der Gemeinde und unserer Kir-
chen.
Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl
Stein; für das Feuilleton: S. Temming; für
den Kassen- und Angelegenheiten: S. Temming.
Notationsdruck und Verlag: J. & A. Temming
Sämtlich in Bocholt.

Krieg

1.

Dardanellen.
Köln. Wtg. Athen: Der Hst Bericht feststellungen der automobilen den Standort Seereschiffung räum; dagegen abge- 50 Millionen

ach Informati- die griechische Hst wurde, in als Basis bei stellen benutze. geantworiet Lenados und en, welcher sie ausgesprochen die im letzten aufrechter-

Men-Muffs.
hoff.
Hst und Be- festigungen, ngsverfuchen, Märzwoche so indeten Eng- vollständigen Niederlage

ewesen, wie uge zur Er- fahrt. Wenn ener Kamp- n aller Art, geheuer zu nd wld ver- nst man zu ings bei die- unt und die von vordher- schtliges krie- n Erfüllung solch system- durchgeföhrt Dardanellen.

ste - selbst hervor, daß egangen ist, ste, um ab- s Angriffs nicht wuß-

der Er- kommen. Ueberföhrt- es fehlte tematischem n Siege, an um das er- Ziel zu er-

Verichte n bestimm- gerade zur instän- rgnzschiffe Trup- pier, Kana- den in der

ie Augen endiges Lä- te ihr die

dem Lager

ie, indem Horte von du sehr?

en bist. Ja, in jetzt ein mit dem der Sieg, - fohde, schmetterte, alles mit a das dea

Das Na- ten - du

merzlichem erhoffte?

nung auf- was ich er- sie schen. pel bin! Untst du vertnlp- gnete sie,

chen, ste- hört will dich dann - ich noch folat.)

Umgebung der Dardanellenforts betreten möchten, um von ihnen alsdann elendiglich zu Paaren getrieben zu werden. Es ist fast zu bedauern, daß sie bei den bisher stattgehabten Landungs-Märschen nicht noch mehr Gegner haben ausschließen lassen und daß sie gegen diese gar so früh mit Kraft vorgegangen sind.

Ebenso komisch mutet die Nachricht an, daß die Russen beim Vösporus landen wollten, um von dort aus gegen dessen Befestigungen zu operieren und auf Konstantinopel zu marschieren. Auch hier könnte es nichts Willkommeneres für die Türken geben, als daß russische Truppen in möglichst großer Zahl sich zeigen und landen würden. Das kürzlich gemeldete Beschießen der türkischen Kohlenhöfen an der Südküste des Schwarzen Meeres ist so gut wie belanglos.

Alle diese militärischen Maßnahmen kennzeichnen zweierlei deutlich. Es ist die Besorgnis um den Suezkanal und um Ägypten, die England veranlaßt, wieder einmal und zwar in aufgeschauelter Form vor den Dardanellen vorzugehen; es ist alsdann die gegenseitige unverhohlene Furcht der lieben Verbündeten, daß dieser oder jener von ihnen dem andern in der ersten Fortnahme von Konstantinopel zuvorkommen könnte. Es ist schließlich die Angst der beiden Westmächte, daß Rußland nicht weiter durchhalten werde, falls man ihm nicht die einzig mögliche Zufahrt durch die Dardanellen freimache, um sich das für die Weiterführung des Krieges so dringend benötigte Kriegsmaterial endlich beschaffen zu können.

Aber das harmlose England, unter dessen Flottenbeständen, schon mehr als ihm behaglich, aufgeräumt worden ist, das seemächtige England, das für seine Flotte weiteren Ausbruch voransieht, es glaubt, unbedingt auf dem einmal angelegenen Wege beharren zu müssen, sowie irgend möglich seine kostbaren Kriegsschiffe zu schonen.

Nach mehrfachen beglaubigten Nachrichten, die aus verschiedenen Quellen stammen, scheinen sowohl Engländer wie Franzosen recht erhebliche Einbußen an Kampfkraft gerade bei ihren besten und stärksten Schiffen erhalten zu haben, denen sehr schwere Schavieren zugefügt sein sollen. Die glaubwürdigen Berichte sprechen von einem halben Duzend. Dazu kommt die Vergewandtheit der kostbaren und nicht in allen Fällen leicht zu ersetzenden Munitionsvorräte, alsdann die Abnutzung der Geschützrohre der schweren Kaliber, ein Umstand, der besonders bei dem nicht auf der Höhe stehenden Geschützmaterial der englischen Flotte sehr stark ins Gewicht fällt. Die Türken dagegen scheinen nach allen Angaben äußerst geringen Munitionsverbrauch gehabt zu haben und hatten trotzdem guten Erfolg gegen ihre Gegner.

Dabei handelt es sich bei diesem sinnlosen Bekämpfen der türkischen Werke immer nur um die äußersten Forts, denen eine ungleich größere Zahl sich nach innen zu anschließt, mit weit schwererem Kaliber bestückt. Dazu die Enge des mit Mienen besetzten Fahrwassers, in dem angreifenden Schiffen das Manövrieren und Ausweichen ihrer Geschütze sehr erschwert ist, alsdann die hinter den Mienenperren bereitliegenden entwürflichen Seestreitkräfte und an Land die wohlgerüsteten starken Landtruppen. Selbst der Laie kann einsehen, daß die Verbündeten nicht zum Ziele gelangen werden, und besonders, weil ihnen der Geist des Wagens und Draufgehens überall so gut wie ganz fehlt. Es steht gut um die Türkei. Welch außerordentlich geringen Einbruch das „energetische Vorgehen“ des Dreiverbandes überall gemacht hat, das ersieht man am besten aus den letzten politischen Vorgängen bei den Balkanstaaten. Man erkennt dort schon klar die ohnmächtige Schwäche der Westmächte und des ihnen verbündeten Rußlands, man sieht schon deutlich, wo die Kraft und Macht in Europa in Zukunft zu finden sein wird.

Der jetzt so oft wiederholte und stets kläglich mißlungene Angriff auf die Dardanellen wird von großem Nutzen für uns sein. Die Neutralen lernen immer mehr erkennen, wo ihre wahren Schützer sind. Sie erkennen, daß es um die Allmacht Englands zur See denn doch ganz anders bestellt ist, als sie alle gemeint und befürchtet hatten.

Verschiedene Nachrichten.

BB. Berlin, 15. März. Wie die „Germania“ meldet, hat das Zentralkomitee für die General-Verammlung der Katholiken Deutschlands das gestern hier unter dem Vorsitz des Grafen Droste zu Vischering tagte, beschlossen, auch in diesem Jahre mit Rücksicht auf den Krieg von der Veranstaltung der Katholiken-Verammlung Abstand zu nehmen. Da es die erste Sitzung seit der Thronbesteigung des Papstes Benedict XV. war, wurde ihm ein Guldigungs- und Ergebenheitsgramm gesandt.

WTB. Berlin, 15. März. Der „Fokal-Anzeiger“ meldet: Der Kaiser verlieh dem General der Kavallerie von der Marwitz, der ein Reservekorps kommandiert, für die hervorragenden Verdienste auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz den Orden pour le

Japan und China.

BB. London, 14. März. Wie der Korrespondent des „Daily Telegraph“ aus Peking meldet, herrscht in der Bevölkerung von ganz China über die japanisch-chinesischen Verhandlungen eine große Erregung. Die chinesische Regierung hat sich veranlaßt gesehen, ein Rundschreiben an alle Behörden zu richten, worin sie diese an ihre Pflichten erinnert und sie darauf aufmerksam macht, daß die Zentral-

regierung allein die Verantwortung für die Verhandlungen mit Japan zu tragen habe und alles tun werde, um die nationale Ehre zu wahren. Truppenteile unter dem Befehl des Generals Czen Yi sind nach Szechuan abgegangen. Man sieht darin eine Maßregel, um etwaigen Unzufriedenen in der Provinz entgegenzutreten.



Graf Witte

Nach einem Telegramm aus Petersburg, ist der frühere russische Finanzminister Graf Sergei Jussewitsch Witte gestorben. Berühmt wurde Witte, als er während der russisch-japanischen Friedensverhandlung die Bedingungen für Rußland so günstig zu gestalten wußte, daß selbst der Sieger Japan entristet war und nicht weiter konnte. Während der Unruhen 1905 wurde er Ministerpräsident, mußte aber bald darauf im Jahre 1906 abtaufen.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

Berlin, 15. März.

Präsident v. Decker eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr.

Die Beschlüsse über die Niederschlagung von Unternehmungen gegen Kriegsteilnehmer und die Erweiterung der Stadtkreise Eilen und Dörhausen wurden angenommen. Den ganzen Etat bewilligte das Haus einstimmig.

Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten Dr. Dehler stellte fest, daß Preußen Deutschland einmütig gewillt sei, unter Ausschließung aller Fremden nur das eine Ziel der strengen Bewandlung dieses uns aufzunehmenden Krieges zu erstreben. Der französische Minister Viviani habe kürzlich gesagt, Deutschland befinde sich in vollständiger finanzieller und wirtschaftlicher Deserte. Demgegenüber stellte der Minister fest, er sehe in Deutschland und Preußen nichts von einer Deserte, wohl aber etwas von wirtschaftlicher Kraft und Organisation, wie es wohl noch nicht in einem Lande bei einem so langen Kriege der Fall gewesen sei.

Nach der Verabschiedung des Etats stimmte das Haus dem Kriegsknapenschaftsgesetz und der Vertagung des Landtages bis zum 27. Mai zu.

Nach einem vom Präsidenten ausgetragenen Hoch auf den Kaiser, wies Minister Dr. Dehler die Vertagungsbeschlüsse an.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* Bocholt, den 17. März 1915.

1) **Unterstützungen der Kriegsfamilien.** Es ist in der letzten Zeit hier das Gerücht verbreitet worden, als ob die Angehörigen der Landsturmpflichtigen, die jetzt in großen Scharen eingezogen werden, keine staatliche Unterstützung erhalten sollen. Zur Verhütung ähnlicher Gerüchte sei darauf hingewiesen, daß die Angehörigen, Frauen, Kinder usw. von Landsturmpflichtigen, welche zum Kriegsdienst einberufen sind, ebenso das Recht haben Unterstützung zu beziehen wie die Familienangehörigen der schon früher gedienten Mannschaften, welche aus Kriegsdiensten einberufen sind. Die hier gewährten Beihilfen, die der Staat gewährt, tragen zwar in keiner Weise den Charakter der Armenunterstützung, doch ist deren Bezug, wegen der ungeheuren Anforderungen, die in Kriegzeiten an die öffentlichen Mittel gestellt werden, davon abhängig, daß Bedürftigkeit vorhanden ist. Es haben also nicht alle Angehörigen der Kriegsteilnehmer Anspruch auf Unterstützung, sondern nur solche die des Geldes bedürfen zur Bestreitung eines angemessenen Lebensunterhalts. Die Prüfung und die endgültige Entscheidung über die Frage der Bedürftigkeit liegt in der Hand von besonderen Kommissionen. Diese Kommissionen werden nicht engberzig verfahren, denn die Reichsregierung hat selbst bekundet, daß die Bedürftigkeitsfrage bei der Gewährung der Familienunterstützung wohlwollend zu prüfen sei. Anträge auf Gewährung der Unterstützung sind bei der Ortsbehörde zu stellen und etwaige Schwierigkeiten an die Kommission zu richten. Einmal abgelehnte Anträge können jederzeit erneuert werden, wenn nachträglich Bedürftigkeit eintritt.

2) **Unlautre Nachschaffungen.** Von seiten des stellvert. Generalkommandos 7. Armeekorps geht uns folgendes zu: Es ist beobachtet

worden, daß in letzter Zeit der Verkauf von Kartoffeln und Mehl in den Läden und sonstigen Verkaufsstellen teilweise davon abhängig gemacht wird, daß die Käufer noch andere Waren, und zwar meist zu ungebührlich hohen Preisen, in denselben oder in einer anderen Verkaufsstelle einkaufen. Der Zweck solcher Geschäftskünste geht offenbar dahin, das kausende Publikum erheblich zu überzuteilen. Es besteht keinerlei berechtigter Anlaß, den Verkauf von Mehl oder Kartoffeln von dem gleichzeitigen oder vorherigen Ankauf anderer Waren abhängig zu machen. Die Polizeibehörden sind angewiesen worden, gegen jeden Händler, der sich an derartigen unlauteren Machenschaften beteiligt, auf das strenge einzuschreiten und die betreffenden Geschäftskünste und Verkaufsstellen sofort zu schließen. Dem kausenden Publikum kann daher nur empfohlen werden, jeden Versuch solcher Geschäftskünste sofort der Polizei anzuzeigen.

3) **Verbesserungen in der vierten Wasserstraße.** An den auf den Hauptstrecken verkehrenden Eisenbahnlinien sind neuerdings die Personenwagen 4. Klasse zum Teil noch mit weiteren Sitzplätzen ausgerüstet worden, die in der Mitte der Abteile aufgestellt sind.

4) **Postwesen.** In Dänemark. Oesterreich und den Niederlanden ist das Unrechnungsverhältnis für Postanweisungen nach Deutschland von den Landespostverwaltungen neu festgesetzt worden. und zwar in Dänemark auf 85 Kronen 50 Ore = 100 M., in Oesterreich auf 100 Kronen = 76 M., in den Niederlanden auf 53 Gulden = 100 M.

Aus Borken u. Umgegend.

1) **Stadtvorordneter Bernhard Schaten.** Am Sonntag mittag starb hier im Alter von 66 Jahren der Stadtvorordneter Rentner Bernhard Schaten. Ueber ein Vierteljahrhundert gehörte Herr Schaten der Stadtvertretung an und hat sich stets durch sein Interesse und rege Mitarbeit für alle Angelegenheiten unserer Stadt ausgezeichnet. Ganz besonders Verdienste hat sich der Verstorbene um die Entwicklung der städtischen Sparkasse, deren Vorstand er lange Jahre angehörte, erworben.

2) **Das Eiserne Kreuz 1. Klasse** wurde für sein tapferes Verhalten in den Kämpfen an der Maas in Nordfrankreich dem Reservisten Bernhard Meckling aus Gemen verliehen. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse hatte er sich bereits früher erworben.

3) **Verdort** wurde zum Unteroffizier der Wehrte der 1. in Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 Spätker aus Westfalen, Ritter des Eisernen Kreuzes.

4) **In einer Volksvereinsversammlung** in Borken referierte Herr Lehrer Felsch über Begriff, Ziel, Anlage und Notwendigkeit der Kriegsanleihe und ihre Zeichnung. Die Aufforderung an die Landbevölkerung, sich eifrig an der Zeichnung zu beteiligen, fand begeisterte Zustimmung.

Neueste Telegramme.

10 Jahre Ruchthaus für den falschen Bürgermeister.

WTB. Köln, 16. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Verhandlungen gegen den falschen Bürgermeister Thormann in Köln nach Verhandlungen gestern Abend zu Ende geführt. Morde- und Verwundungsanzeigen zufolge bejahen die Geschworenen fast alle Schuldsfragen unter Verurteilung mildernden Umständen. Das Urteil lautete auf eine Gesamtfrist von 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Erwerbsverlust. Der Angeklagte ergab sich bei Verlesung des Urteils des Staatsanwalts in Schimpfereien auf den Gerichtshof, ließ sich aber nach Verurteilung des Urteils willig und teilnahmslos abführen.

5) **Vom Handelskrieg.** WTB. Gellingborg, 16. März. (Eigener Drahtbericht.) Der Dampfer „Flora“ aus Gellingborg wurde von einem deutschen Kriegsschiff zur Untersuchung nach Swinemünde gebracht. Das Schiff war mit einer Maßladung von La Plata nach Stockholm unterwegs.

6) **WTB. London, 16. März.** (Eigener Drahtbericht.) Nenter-Meldung. Die englische Regierung teilte der amerikanischen Regierung mit, daß der Dampfer „Pacific“ freigelassen werden soll, sobald feststeht, daß die Ladung unverdächtig ist.

7) **Der österreichische Bericht.** WTB. Wien, 16. März. (Eigener Drahtbericht.) Wien wird verlautbart vom 16. März mittags:

Angriffe härterer feindlicher Infanterie auf unsere Stellungen östlich Leslaw und Lepuzano an der Front in Polen wurden abgewiesen. Ebenso scheiterten mehrere Nachangriffe, die die Russen im Raume von Brlice durchführten. Bei der Abwehr dieser Angriffe brachte die eigene Artillerie durch Kanonenfeuer auf nächste Distanz dem Feinde schwere Verluste bei.

In den Karpathen hielt gestern auf dem größten Teile der Front nur Geschützkampf an. Auch bei den Stellungen nördlich des Wzoker Passes herrschte nach den Ereignissen des 14. März verhältnismäßige Ruhe. Der Gegner erlitt in den Kämpfen dieses Tages große Verluste. Wir wieser die russischen Angriffe ab und machten 11 Offiziere und 650 Mann an Gefangenen und erbeuteten 8 Maschinengewehre. In der Gegend nordwestlich Wyssow eroberten eigene Abteilungen eine Höhe und

nahmen 380 Mann gefangen. Sie hielten wiederholten russischen Gegenangriffen stand. Die Schlacht südlich des Dnjepr dauert an. Ein mit starken russischen Kräften auf die östlich Dnyina in der Richtung Kolomea verführter Durchbruch wurde in mehrstägigen erbitterten Kämpfen mit großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Nach Eintreffen von Verstärkungen erfolgte abends ein heftiger Gegenangriff auf die Höhen in dichten Massen, der dreimal unter schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde. Das Infanterieregiment General der Kavallerie v. Dankl Nr. 53 hielt in diesen Kämpfen dem wiederholten Ansturm überlegener feindlicher Kräfte heldenmütig stand. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes: v. S e r, Feldmarschall-Leutnant.

Von der Riesen Schlacht in den Karpathen.

WTB. Wien, 16. März. (Eigener Drahtbericht.) Der Kriegsberichterstatter der „Reichspost“ schreibt: Die Unternehmungen an der über 400 Kilometer langen Karpathenfront wuchsen zu einer großen Schlacht zusammen, in der sowohl an den wichtigsten Stellen der Front, als auch an den Flügeln erbittert gekämpft wird. Wir sind heute soweit, daß die in Ungarn gelegenen Eingangswege zu den Karpathenübergängen durchweg in unseren Händen sind. Wir haben auch alle Pashhöhen in dem Gebirgslande in unsern Besitz und sind namentlich auf dem rechten Flügel bis über die Eingangsstore der Karpathen auf galizischen Boden vorgebrungen. Die Karpathen sind daher vollständig für den Feind gesperrt. Er muß, will er irgendwo einen Durchstoß versuchen, ganz von vorne anfangen. Eine Ausnahme machen nur die Räume in den Ostbesiden und in den westlichen Walskarpathen, wo den Russen zwar nicht die Pashhöhen, aber doch die auf galizischer Seite liegenden Zugänge an den Ausgängen ins Gebirge verblieben. Der in langem, zähem Ringen über das Gebirge geworfene Feind macht verzweifelte Anstrengungen, unsere sich langsam, aber eben vorrückende Front doch noch zurückzudrängen. Bisher vermochten auch noch so rücksichtslos angelegte Angriffe der Russen nichts an unserm Erfolge zu ändern. Im Gegenteil, wo es sich zeigt, daß der Feind durch verlustreiche Angriffe geschwächt ist, stoßen wir gleich nach und reißen den Russen das Stück Boden unter den Füßen weg. In dem drei Monate währenden Widerstand in den Karpathen wurde ein harter tapferer Feind über das 50-100 km. breite Hochalpen-Mittelgebirge geworfen, dessen Entfernung etwa der Entfernung Magas-Belfort über Belfortville entspricht, eine Leistung, die den brüderlich Seite an Seite kämpfenden verbündeten Truppen und deren Führung einen eigenen Ehrenplatz in der Geschichte sichert.

Erdbeben.

WTB. Fiume, 16. März. (Eigener Drahtbericht.) Gestern Abend gegen 11 Uhr ist hier ein starkes Erdbeben verspürt worden, das mehrere Sekunden andauerte und von unterirdischem Getöse begleitet war. Das Erdbeben war besonders in dem auf einem Berggipfel gelegenen Stadtteil stark fühlbar. Die Häuser wurden erschüttert, Schaden jedoch nicht angerichtet.

Aus Mexiko.

WTB. New York, 16. März. (Eigener Drahtbericht.) Aus Los Angeles wird gemeldet, daß 2000 Mexikaner den Nationalpalast in der Stadt Mexiko stürmten, um 250 dort gefangene Priester zu befreien. Ähnlichen Meldungen zufolge wurden in der Zeit zwischen der Räumung der Stadt Mexiko durch Obergren und dem Einmarsch der Zapatisten ein britisches Haus geplündert und 100 Menschen verletzt.

WTB. Washington, 16. März. (Eigener Drahtbericht.) Nenter-Meldung. Nachdem die Vereinigten Staaten notifizierten, daß der Hafen von Progreso offen bleiben müsse und Amerika bereit sei, diese Forderung durch Kreuzer zu unterstützen, gab Carranza die Blockade auf.

Gottesdienst-Ordnung.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. In dieser Woche ist jeden Abend Vortandacht; Samstag Abend fällt die Andacht aus.

Donnerstag 10 Uhr Sakramentshochamt.

St. Georg. Freitag. Fest vom kostbaren Blute mit vollkommenem Ablauf; zugleich Fest des hl. Joseph. 10 Uhr Leventhochamt zu Ehren des hl. Joseph. Donnerstags Abend ist von 10 Uhr an Gelegenheits zum Beichten, desgleichen Freitag Morgen.

St. Joseph. Jeden Abend dieser Woche ist 10 Uhr abends Vortandacht, nur nicht am Samstag.

St. Joseph. Jeden Abend (außer Samstag) 8 Uhr Vortandacht.

Mehde. Mittwoch, abends 8 Uhr und Freitag nach der Schlußmesse Kreuzwegandacht. Freitag am Feste des hl. Josef 7 Uhr Hochamt und abends 8 Uhr Vortandacht für die Anliegen der Gemeinde und unserer Angehörigen.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: S. Temming; für den Kalamen und Anzeigenteil: S. Temming. Rotationsdruck und Verlag: S. & A. Temming. Sämtlich in Bocholt.



Es ist bestimmt in Gottes weisem Rat
Dem Krieger, dass die Todesstunde naht.
Drum fass' die Hände, lege sie ans Herz,
Zerdrücke die Träne schnell in Deinem Schmerz —
Ein Leben lag in Gottes höchster Hand.
Er starb den Helden Tod fürs Vaterland.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß mein
innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, unser guter,
treusorgender Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder,
Schwager, Onkel und Neffe, der
Reservist

Alex Ernst

im Infanterie-Regt. 13, 7. Komp.

In Ausbildung des ersten, schweren Wachtmeisters
im Schützengraben durch ein feindliches Minen-
wurfgeschoss, den Helden Tod fürs Vaterland auf
Frankreichs Fluren starb, im Alter von 28 Jahren.
Die Seele des lieben Verstorbenen wird dem
Gebete der Gläubigen und besonders den Priestern
am Altare empfohlen.

Im tiefen Schmerz

Frau Alex Ernst

Maria geb. Grütter nebst Kinder,
Familie Thod. Ernst u.
Familie Aug. Grütter.

Bocholt, Rhede, Biemenhorst, Dulsburg, Dingden,
Blumenkamp, Ringenberg u. Frankleib, 16. März 1915.

Das hl. Seelenamt findet statt, Montag morgen
8 1/2 Uhr in der St. Georgskirche, wozu Verwandte,
Bekannte und Freunde freudl. eingeladen werden.



Nachruf.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz starb den
Helden Tod fürs Vaterland unser treuer Kamerad

Alex Ernst

aus Bocholt. Er war uns stets ein lieber Kamerad,
der in manchen schweren Kämpfen furchtlos seinen
Mann gestanden. Besonders trauern um ihn seine
zahlreichen Bocholter Landsleute, die mit ihm un-
sammen unserer Kompagnie angehörten. Sein An-
denken und sein Beispiel wird uns allen unvergessen
bleiben.

Schützengraben, den 10. März 1915.

Die Bocholter der 7. Kompagnie
des Reserve-Inf.-Regt. Nr. 13.



Danksagung.

Für die uns erwiesene Teilnahme und
die überaus rege Beteiligung beim Seelen-
amte für unseren auf dem Felde der Ehre gefallenen
Sohn und Bruder

Heinrich

sagen wir allen, besonders dem Kriegerverein Rhede
unsern tiefgefühlten Dank.

Familie Bernhard Tepas, Rhede.

Bekanntmachung.

Die festgesetzten Gemeindefeuerslisten der Gemeinden des
Landes Rhede für diejenigen Eingeführten, deren Veranlagung
mit Jahresbeginn von nicht mehr als 900 M. zu fingierten
Normalfeuersätzen bezugs Heranziehung zur Gemeindefeuer-
erfolgt ist, liegen von Montag, den 15. d. Mts. ab 14 Tage lang
in dem hiesigen Amtsbureau öffentlich aus. Gegen die Ver-
anlagung nach dem Steuerpflichtigen binnen einer vom Ablauf
obiger Auslegungsfrist an zu berechnenden, vierwöchigen Aus-
legungsfrist die bei dem Vorliegenden der Veranlagungskommission
für den Kreis Borken anhängende Berufung zu.

Rhede, den 9. März 1915.

Der Amtmann: Vrede.

Bekanntmachung.

Im Monat Januar und Februar wurden für folgende
Personen Jagdscheine ausgestellt.

Das Datum bedeutet den Beginn der Gültigkeit.

a) Jahresjagdscheine.

2. 1. 15. Hungerhoff gnt. Behn. Bernh. jun.
Landwirt, Weseler.
1. 1. 15. Gilling Johann, Aderer, Veborn.
2. 1. 15. Dr. Baare, Kommerzienrat, Bochum.
3. 1. 15. Hillers August, Bäcker, Welen.
3. 1. 15. Walte August, Forstbesitzer, Welen.
18. 1. 15. Kreienbrint Wilhelm, Jagdschütze, Suderwold.
28. 1. 15. Steuerling Johann, Detonom, Vardingholt.
8. 2. 15. Hemich Bernhard, Colon, Waldoelen.

b) Unentgeltliche.

18. 1. 15. Schmitz Wilhelm, Förster, Groß-Burlo.
14. 1. 15. Grent Heinrich, Forstbesitzer, Vardingholt.

Borken, den 9. März 1915.

Landrat: Graf von Spee.

Neue Kriegsanleihe.

5% Deutsche Reichs-Kriegsanleihe von 1915

unkündbar bis 1924.

5% Deutsche Reichs-Kriegs-Schatzanweisungen von 1915

Januar/Juli-Zinslauf.

Zeichnungspreis für freie Stücke 98,50 %

„ „ Schuld bucheintragungen 98,30 %

Zuteilungsbeträge von mehr als M. 1000.— Nennwert können ratenweise mit

30 % am 14. April 1915

20 % am 20. Mai 1915

20 % am 22. Juni 1915

15 % am 20. Juli 1915

15 % am 20. August 1915 geleistet werden.

Die unterzeichneten Bankanstalten nehmen Anmeldungen zur Zeichnung entgegen und
berechnen die zur Zuteilung kommenden Beträge vollkommen spesenfrei.

Deutsche Bank

Zweigstelle Bocholt.

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der

Essener Creditanstalt Act. Ges.

Von der Reise zurück!

Zahnarzt Engelsing

Kirchstraße 21.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der
preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt
Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:
beim Eintrittsalter (Jahre): 50 55 60 65 70 75
Jährl. % der Einlage: 7,348 7,244 6,618 6,498 6,166 6,120.
Bei läng. Aufschub d. Rentenzahlung wesentl. höhere Sätze.
Frauen erhalten wegen ihrer durchschnittlich längeren
Lebensdauer entsprechend weniger als Männer.
Aktiva Ende 1913: 194 Millionen Mark.
Prospekte und sonstige Auskunft durch: **Heinrich**
Laake, Kolonialwarenhändler, Bocholt.

Nuß- und Brennholzverkauf!

Montag, den 22. cr., vorm. 11 Uhr kommt im
Bogelandschen Saale, in Anholt z. öff. parz. Verkauf aus
Booselweide, Arusteralle Langholz, Wehlinger Berge, (Wind-
fall) usw. in Wehlungen:

- 1706 St.-Stämme u. Stangen mit 72 fm zu Balken-
schlitten u. Brennholz, Einfriedigungsstämme usw.
- 150 St. usw. Stämme u. Stangen mit c. 10 fm;
- 3 em Eichenstämme a 1,80 m lang — 65 Stück;
- 1 em Eichenstangen (Stielholz);
- 2 em Eichen Stamm-Brennholz;
- 6 em St. u. Gel.-Ankoppel-Brennholz;
- 353 em St., Gel., St. u. A.-Stangen, zu Bohlen-
stangen, Einfriedigungsstangen, Brennholz usw.

Aus Schüttenbennet in Dwarfeld:

ca. 25 em. Eichenstämme a 1,80 m lang.

Nähere Auskunft bei Förster Wille oder Part-
wörter Schaffel in Anholt.

Fürstlich Salm-Salm'sches Forstamt

Borken Wehl, den 5. März 1915.

Der Forstmeister, Rdnigl. Forstassessor Hed.

Aluminium und Kupfer

jeder Art, Bleche, Abfälle, Ganz- und Halbfabrikate
kauft zu Höchstpreisen

Bronzefabrik Julius Schöplöder, Frankfurt a. M.

Fernspr.-Amt Hansa 1980, Amt I, 11684. Tel.-Adr. Aluminium.

Mech. Weberei

hat prompt beginnend

ein Quantum roh oder ausgerüstet Moleskin,
Dopp.-Pilot oder Genua-Cord abzugeben.

Offerten unter „C. 795“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

Samos - Krankenwein

Flasche (incl. Glas) 95 Pf.

Braun's Importhaus Okerstraße 10.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: Neuplatz 1.

Reichsbankgirokonto.

Postscheckkonto Köln 11866

Zinssatz für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3 1/2 Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und
Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankkassern (Safes), Jahresmiete 3 Mark

Namensfagsgeschenke

in grosser Auswahl!

J. & A. Temming.

Von 45 Schweinen sind

Rippen und Rücken

das Pfund zu 70 Pf. zu haben.

H. A. Jansen, Suderwold.

Zweitmädchen

gekauft.

Mädchenstraße 18.

Gefucht ein jüngeres, properes

Mädchen

für Küche und Haushalt.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein kath. Mädchen,

welches in Küche und allen Haus-

arbeiten erfahren ist,

sucht Stelle,

am liebsten in kleinem Haushalt.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Arbeiterwohnung

zu vermieten.

Schulhausstraße 14.

Kontoristin.

in Stenographie u. Maschinen-

schreiben bewandert u. bereits

praktisch tätig gewesen, sucht

bei beschiedenen Ansprüchen

zur weiteren Ausbildung Stelle.

Angebote unter B. 400 an

die Geschäftsstelle d. Bl.

Zum 1. Mai oder später

erfahrenes

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit gesucht.

Frau Heinrich Loock,

Bohnenkaufstraße 370a.

Mehrere tüchtige

Arbeiter

für meine Ketteerei sofort und

später gesucht.

Wwe. B. Messing,

Weseler.

Verband für Armenpflege und Wohltätigkeit.

Bezirk III.

Die Sitzung findet nicht
Mittwoch, sondern Donnerstag
abend statt.

Der Bezirksvorsitzende:

Joseph Albert Beckmann.

Verband christl. Textilarbel- ter, Ortsgruppe Bocholt.

Zweck Sendung von Vie-

besagten wird gebeten, die

genauen Abrechnungen der im Jahre

stehenden Mitglieder erneut auf

dem Büro Nordstr. abzugeben.

Die Namen derjenigen Mit-

glieder, welche als Familien-

mitglieder gelten, müssen in der

selben Zeit zwecks Unterstützung

besonders angegeben werden.

788 Der Vorstand.

2 Kostmädchen

gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.



Am Donnerstag sind **Mägen**,
Stuppen und **kleine Vögel**
zu haben. Heinrich Hoeselhaus,
Hergestraße 748.

Mitteilung

Heer

Großes Haupt-

lied.

Westlicher

Der Kampf um

der Vorettshö

de zu unseren Gun-

In der Chan

nördlich des Mes-

tagsüber mehrere

Abend setzten sie

einem Angriffe mit

Kampf ist noch im

In den Argo

nach nicht beendet.

Bauquois, östlich d

Franzosen, die sich

nistet hatten, herau

Im Priester

Pont-a-Mousson sch

Angriffe.

In den Vogel

Kampf statt.

Deftlicher A

Schwache russisch

gen und Baugl

sen.

Zwischen Szw

russischer Durchbruch

Südlich der W

ändert.

Vom Kri

im S

Nord

* Stockholm, 16.

Dagbladet schreibt

über Mitarbeiter: D

Punkte gekommen, n

außersten Kräfte ein

des Ergebnisses zu gew

stellen, ist die Zeit des

fest zu Ende. Die

tionen würden kaum

lassen.

WTB. Paris, 16.

von gestern abend 11

war durch zahlreiche

gefeuert worden. Im

beschoß unsere Artill

deutschen Schanzwer

keiten, die Feldbef

nahmen in der Nacht

abgenommen hatten,

den jedoch zurückgewo

Lote auf dem Kampf

find unbedeutend.

englische Armee, wel

der Deutschen gewun

Clot zurückzuziehen, d

Gefahrheit der benac

welche trotz mehrerer

des befehligen wurden

laube und im Anbe

runderer Infanterie, in